

late Tier geworfen, wenn Joachim ihn nicht aufgegriffen und emporgelassen hätte. Der Junge stixte noch über und über. Die feuchte Erregung jagte ihm wie ein Krampf. Joachim wendete weder Heberhebung noch Abmahnung an, er verzichtete auch nicht, ihn gleich fortzuführen, sondern ließ ihm Zeit, sich ihm mit der Hand beschwichtigend über den Kopf und sagte endlich tröstend: „Siehst Du, es ist ja doch am besten so. Nun ist sie ganz still in ihrer warmen Erde umgelommen, und ich brauche sie nicht zu erschrecken. Denn das hätte ich doch schließlich tun müssen, wenn es mit ihr nicht besser wurde.“

Johannes fuhr fort, an ihn geklammert, wortlos zu schluchzen. Joachim hob ihn auf, als sei er ein kleines Kind, und trug ihn ins Wohnzimmer, legte ihn dort aufs Sofa, ließ ihm die kalten Hände und flüchte ihm einen Kaffee ein, den er in einem Wandstuhle aufbewahrte. Allmählich wurde der Junge ruhiger und weinte nur noch still vor sich hin, das unverhüllte, ergreifende Weinen des Blinden. Endlich, als er Worte und damit Erleichterung fand, begann er, erst abgebrochen, dann schnell zu sprechen. Die Diana war ihm nicht nur unzertrennliche Gefährtin, auch Schuh und Nahrung gewendet, so oft er sich allein aus dem Gehst wagte. In ihrer Begleitung hatte er sich immer sicher gefühlt. Das treue, mit fast menschlichen Instinkten ausgetatete Tier hatte nie den Weg verlassen, war nie von seiner Seite gewichen. An all das erinnerte er sich jetzt mit der überausenden Dankbarkeit eines feinfühlenden Gemütes.

Joachim sah daneben und hörte geduldig zu. Von Zeit zu Zeit sah er nach der Uhr, aber das konnte der Straube nicht wissen. Es verging fast eine Stunde, bis dieser sich beruhigte, bis sein Gesicht die gewohnte Farbe, sein Puls das gewohnte Gleichmaß wieder gewonnen. Nun erst konnte er wagen, ihn allein zu lassen. Auch kam jetzt eine erwünschte Ablösung für ihn. Johannes hörte auf und sagte: „Der Herr Lehrer! Es ist mein Schicksal!“ Und gleich darauf trat ein junger Mensch ins Zimmer, der grüßend den Hut zog. „Da nehmen Sie ihn nur mit heraus, Herr Wendelin“, sagte Joachim, „und Du, Johannes, lernst heute brav, nicht wahr? Versuche es, mir zuhören.“ „Enkel Du“, flüchelte der, betra die Hand des Lehrenden drückend, „ich danke Dir, daß Du so gut für mich warst. Ich hätte wohl Schelte verdient.“ „Varianti! Varianti!“

Einige Stunden später schritt er aus dem Hofe und ging mit raschen Schritten die dicht am Tore vorbeiführende Landstraße hin, auf welche, vom Hügel herabführend, die Birkenallee mündete. Es gab noch einen näheren Weg, einen quer durchs Kornfeld während der Graszeit, durch den man eine große Ede abkürzte. Der Himmel hatte sich aufgehoben, ein feiner Sprühregen füllte die Luft, es war windig geworden. Wie im Nebel, in verdunstener Luft, die Luft war nicht so klar, als der nach aufstrebenden Anhöhe die Baumgruppen des Eichenparks empor und wurde das Dach der ganz im Grün stehenden Villa Claudia sichtbar. Wie er in die Birkenallee einbog, fuhr sein Blick schief über den breiten, einsamen Weg, er erwartete eigentlich, daß das Mädchen, welches ihn zu diesem Rendezvous bestellt hatte, gar nicht da sein würde. Aber er irrte sich. Auf der unter der höchsten Mittelstufe liegenden Bank saß eine dunkle Gestalt im Wintermantel und Kapuze, und saam wurde sie ihm gewahrt, da kam sie ihm entgegen. Sie rann förmlich, blieb tiefenatmend vor ihm stehen und hielt ihm dankbar beide Hände entgegen. Ihr brauner Regenmantel war mit Tropfen beperlt und ihr Stirnhaar flehte feucht an den Schläfen.

„Wirklich nett von Ihnen, Herr Claus, wirklich!“ – Wissen Sie, daß ich schon dachte, ich hätte Sie durch irgend etwas vermehren erzählt, daß Sie deshalb den Aus nicht mehr über unsere Schwelle legen wollten?“ – „Sie müssen doch ein höchlich schlechtes Gewissen haben, Fräulein Ruth,“ verzogte er, wider Willen lachend. „Was haben Sie denn losgelassen?“ – „Na, zum Beispiel, natürlich, als wir abends tanzten, waren immer viel mehr Damen als Herren, und da sah ich mich als Einzel an und spielte den lebenswichtigen Schmerzendoter... und denken Sie nur!“ – ihre Augen strahlten vor Vergnügen – „es dauerte eine gute Weile, bis man mich erkannte – sammelblonde Perücke und Schnurrbart, à la Dabó natürlich. Die Tochter unseres Direktors verliebte sich in mich!“ – „Ich dachte, das sei Ihnen zu Ehren gekommen.“ – „Haben Sie mich deswegen verheißelt?“ – fragte er, ärgerlich werdend, „da hätte ich wohl zu tun, als die Leidste ausgereicher Kinderreiche anzuhören.“ Sie lachte blitzschnell nach seinem An. „Nein! Nicht weglassen. Natürlich ist es nicht deswegen.“ Sie sprach ganz atemlos und wurde plötzlich ernsthaft, ja, in ihren dunklen Augen glimmerte ein sorgiges Denken auf. „Ich muß Sie etwas fragen, Herr Claus – Sie werden mir ehrlich antworten.“ „Natürlich. Was los?“ – „Ist es – wahr?“ – fragte sie, jedes Wort betonend, „daß – Pop – sein Anrecht auf das Majorat verliert, wenn er – eine Bürgerliche – heiratet?“ – „Weiter haben Sie keine Sorgen?“ – „Na, ich muß lügen!“ – Da geriet sie wohl, daß ich, nachdem ich Ihnen sage, daß es an dem ist, wieder an meine Arbeit gehe!“

Aber sie hielt seinen Armel in stählernem Griff. „Warten Sie doch!“ – „Ich bin doch nicht zu Ende.“ – „Ich bin nämlich beleidigt worden.“ – „Loblich, sage ich Ihnen!“ – „Von Enkel Du?“ – fragte er etwas betroffen. „Nein, von der Tochter!“ – „Nun, Sie erzogt decorat, und zwar so bezaubernd – nicht ins Gesicht, nein, so auf Umwegen. Solle hat’s

mit angehört, wie sie und ihre Bruder sich über mich unterhalten haben – das heißt, über mich und Pop, und über die unlegbare Tatsache, daß ich Pop allen anderen jungen Männern vorziehe. Ist ja wahr und mir total schmeichelt, ob das betrifft mich oder nicht. Pop ist ein famoler Junge und ist der Einzige, der mir nicht sagt, meine Schwärze blende ihn, während er bei sich denkt: 'a garstiger Spatz ist sie freilich! – Na, es soll also der Garbermeister zur drängenden Schwester gesagt haben, wenn Pop nicht wäre, würde er ganz anders vorgehen. Pop sei der einzige Rebenzüchter, den er fürchte. Sie erraten unschwer, was die ganze Nachbarschaft weiß, daß der Ede zwischen mir und „schlichem Abstieg“ zu wählen hat. Daher bemüht er sich um meine Wenigkeit. Darum soll die kleine Gräfin gesagt haben: Was? Der Wilderer Junter? Alter Junge, der ist absolut unschädlich. Hors de concours. Der amüsiert sich nur, aber er würde nie und unter keinen Umständen das Mädchen heiraten, und wenn sie auch verlockend wäre, was sie nicht ist. Erliebs hat er es nicht nötig, und dann verliere er damit sein Anrecht auf Wilded. Seine Eltern würden es nun und nimmer zugeben. So! Das will Galla gehört haben, und wenn ich auch abziehe, womit immer neidische Alzejungferne die den Bericht angepaßt haben mag, es bleibt Tatsache, daß jene über mich geböt hat und von vornherein annehmen, daß mir kein Mann je ein Opfer bringen würde!“

Jetzt schluckte Ruth. Sie rieb sich mit dem nassen Kermel die Augen. „Deneibel haben sie den Wilderer, ja wohl, benedict, daß er nicht in der Notlage sei, ein solches Schenkel wie mich umwerben und umschmeicheln zu müssen. Ich glaube nicht, daß Galla so, als sie mir’s wiedererzählte – ich kenne die Art, wie sich die Jenseit ausdrückt, so genau. Und das Schlimmste ist, ich weiß es ja, daß kein Mann um mich strähen würde, wenn ich arm wäre. Eine elende Zeit habe ich verbracht, voll Jörn und Bitterkeit. Ich bin sehr unglücklich, Herr Claus.“ Sie zog ihr Taschentuch hervor und trocknete sich die Augen. „Ich bitte Sie, Kind, werden Sie nur nicht sentimental. Wenn ich Ihnen raten soll, so heiraten Sie den ersten vernünftigen Mann, der Sie haben will, und werden Sie eine geachtete Frau.“

Sie streckte abwendend die Hand aus. „Ich wollte nie heiraten,“ sagte sie, „aber jetzt, sage ich Ihnen, ich möchte es doch. Ja. Aber nicht den ersten besten vernünftigen Billiter, sondern nur einen – und zwar den Wilderer Junter. Bei!“ – sie rade die Arme empor und schüttelte ihre kleinen Häute – „das wäre ein Triumph für mich! – Wenn er heute läme und spräche: Ruth, ich kann nicht ohne Sie leben! – da hätte er sie, diese Hand, und morgen bekäme die Jenseit die Verlobungsanzeige!“ – „Für so kindisch hätte nicht mal ich Sie gehalten,“ sagte der Burgmüller groß. „Um einer so kleinlichen Gemütsart willen wollen Sie sich fürs Leben an einen Mann binden, der vorläufig noch ein grüner Junge ist, und den Sie nicht mal lieben.“

„Der sagt Ihnen denn das?“ brauste sie auf. „Sie können ja gar nicht wissen, wie ich ihn liebe – sehr wahrscheinlich liebe ich ihn, es kommt mir stark so vor!“ – „Na, da befrage ich Sie!“ – „Aha! Sie halten es also auch für unmöglich, daß er mich je seiner Wilded vorzieht? – Das können Sie gar nicht wissen. Wir sind – vielleicht schon ganz eins. Jawohl. Eines Tages – Sie werden sehen!“ – Sie konnte vor gekränkter Empfindungen nicht weiterprechen. „Wissen Sie, liebe Ruth, an Ihrer Stelle lege ich mich in die Soaede und schließe mich mal tüchtig aus. Dann erwachen Sie vielleicht mit erquicklicheren Reflexionen. Was mich betrifft, so muß ich jetzt noch Hause.“ Er küßte die Koppe und wollte gehen, doch sie ließ ganz mechanisch neben ihm her.

Wenn uns jetzt Frau Claudia sähe! dachte er grimmig. „Stoßen Sie mich doch nicht zurück!“ jammerte Ruth, „zu wem soll ich denn kommen, wenn nicht zu Ihnen? Ich habe ja niemand in der Welt – keine Schwester, keinen Bruder, keine Freundin – keine Verwandte, die wirklichen Anteil an mir nähme. Von Ihnen sehe ich das voraus.“ „An dieser Linie nehme ich nicht den geringsten Anteil!“ – „Gehen Sie heim, Sie erkälten sich.“ – „Das wäre was Neues. Nein, sagen Sie mir noch einmal, ob diese abgeschmackte mittelalterliche Bestimmung, welche sich an die Wilded bindet, wirklich wahr ist.“ – „Welcher Erberrichte eine Bürgerliche oder Andersgläubige oder eine übel beleumdetete heiratet, verliert das Anrecht auf die Wilded.“ – „Wah! Schauderhaft! – Nun, und was war denn davon? Was ist denn eure berühmte Wilded so Unerfährliches? – Können wir nicht zehnmal mehr dafür bieten? – Wenn ich Pop heiratete, würde ich meine Mutter bitten, daß sie ihm das schönste Schloß im Lande kaufe.“

„So wäre das doch nicht die Wilded – der altangestammte, vererbte Besitz.“ – „Das verstehe ich nicht.“ – „Fragen Sie Ihre Mutter, ob sie Colmans Werke hergeben würde, die Schöpfung und das Arbeitsfeld Ihres Großvaters.“ – „Ach was – wenn jemand das dafür brä, was sie wert sind? Ich weiß nicht. Hier handelt es sich darum, ob ein Mann der Frau, die er liebt, sein Erbe erbten mag, mit der Tradition brechen – das wäre ein Triumph!“

(Fortsetzung folgt)

**C. A. Petschke**

**Harnleiden,**  
Krankh. d. Infektion, frisch und veraltet, werden vorgebeugt und in geeigneten Fällen schnell und ohne Beunruhigung beseitigt durch **Amerikanische Santel-Perlen**. Schutzmarke: **Dr. Brandes**, überaus wirksam u. völlig unschädlich. **Altona 3 29** (oben Depot u. diskreter Versand) **Salomonis-Apothek.** **Friedrichstr. 11, Neumarkt 8.** **Cambridgegäßchen 1008, a. Semmelhof 10, 27.**

**Dauerbrand- u. Sequier-Oefen**  
Große Auswahl. Billigste Preise  
**Jul. Bentler**  
15 Wallstraße 15  
DRESDEN-A. 43  
Kranz- u. Spar-Herde  
Sonder- u. Ständer-Ofen  
Kamin- u. Kachelöfen  
Koch- u. Back-Ofen  
Koch- u. Back-Ofen  
Koch- u. Back-Ofen

**Wildstraffer Str. 17**

**Linoleum**  
schönster u. haltbarster Fussbodenbelag

**Glattbraun 4 250, 340, 400, 460, 525, 600, 670, 675 M.**  
**olive, pompej. rot, grün Terracotta etc.**  
**Bedruckt 4 275, 160, 450 M.**  
**Parkett-, Teppich- u. Fliesenmuster.**  
**Granit 4 525, 650, 700 M.**  
**Inlaid 4 750, 800, 900, 1000-11, 10 M.**  
**Parkett- u. Teppichmuster**  
nach Kunst-Entwürfen.  
**Zurückgesetzte Muster, 10-30% unter Preis.**  
**Inlaid zweiter Wahl, unter Preis.**  
**Linoleum-Reste, 1-5 m.**  
**Linoleum-Läufer Linoleum-Teppiche**  
in 6 Breiten. in 6 Breiten.

**G. Anschütz**  
Nast. 15 Altmarkt 15

**Harnleiden,**  
Wunden, inn. Krankh., Schwäche etc. beh. n. ein. Verfahr. d. Harn- u. Harnsäure. **Mehhorn, Wallstr. 25.** **Darm- u. Harnstr. Unterf. 10-1, 4-7, Sonn. 10-12.**

**Mühlberg**  
Spezialhaus für  
**Damen- und Kinderhüte**  
Kinder-Mützen, Hänbchen, Kopfhüllen, Seidenschawls, Reise-Plaids, Hut-Mützen.  
**Herm. Mühlberg,** Hoflieferant, Wallstrasse.  
**Mühlberg**

**Neuheit!**  
  
**Neuheit!**

**Reizende Neuheit!!!**  
**Glasschalen mit 12 Riesen-Krokus!**  
Die Schalen werden zur Hälfte mit Wasser gefüllt u. zwischen die Doppelfenster gestellt. Im Januar entwickelt sich dann ein herrlicher Blütenkranz!  
**1 Schale mit Krokus 1,20 Mk.**  
Großes Lager von allen holländischen Blumenwiebeln: Dahlias, Tulpen, Krokus, Schneeglöckchen, Mai-Blumen, Narzissen, Tazetten, Stilla etc.  
**Riesentrockenblüher 1 Stück 70 Pfg.**  
**Moritz Bergmann,** Dresden-A.,  
**Wallstraße 9. Amalienstraße 23.**

**Schirmfabrik**

**Schürzen**  
in jeder Art, große Kosten sehr sparsam.  
**Georgplatz 3,**  
gegenüber d. Basteihalle.  
Einige hundert Stück weiche Stickereien zu Braut- und Kinder-Wäsche lassen sich schnellstens geräumt werden.  
**Georgplatz 3,**  
gegenüber der Wartellalle.

**Mein Peruwasser „Loa“**  
ist das Beste gegen Ausschlag der Haare und zur Beseitigung der Schuppen, à fl. 1,50 M. beim Erfinder  
**R. Schwammerkrug,** R. S. Hoflieferant, Altmarkt, Ecke Scheffelstraße.

**Wärmflaschen, Kohlenkasten**  
100fache Auswahl sparsam.  
**Gräichen, Trompeterstr. 8.**

**Prager Strasse 46, Amalienstrasse 7.**